

„Fürchte Gott! und wandle den Weg der Tugend“ Das Stammbuch Edmund von Webers als biographische Quelle

von Ryuichi Higuchi, Tokio, und Frank Ziegler, Berlin

In der Neuausgabe des Musiklexikons *Die Musik in Geschichte und Gegenwart* (Bd. 17, Kassel u. a. 2007, Sp. 508-510) findet sich erstmals eine umfassendere Biographie von Carl Maria von Webers Stiefbruder Edmund (geb. 1766, gest. ca. 1832), die die berufliche Entwicklung dieses vielseitigen Musikers, Schauspielers und zeitweiligen Theaterdirektors anschaulich macht. Darin wurde auch auf dessen in Tokio befindliches Stammbuch hingewiesen, allerdings konnte es bislang – von in der Literatur wiedergegebenen Passagen abgesehen – nicht detailliert ausgewertet werden, obgleich die darin enthaltenen Daten wertvolle Hinweise versprachen, die beitragen könnten, weitere „weiße Flecken“ der Biographie auszufüllen und ggf. auch Fehlinterpretationen anderer Quellen in der älteren Weber-Literatur zu korrigieren. Für die Erschließung des Stammbuches erschien eine japanisch-deutsche Zusammenarbeit wünschenswert – ihr Ergebnis liegt in diesem Artikel vor. Ryuichi Higuchi übernahm in Tokio die Aufgabe einer inhaltlichen Bestandsaufnahme und Beschreibung des Manuskriptes, Frank Ziegler verknüpfte die somit neu gewonnenen Informationen mit den seit Jahren in den Weber-Forschungsstellen gesammelten Dokumenten zu Edmund von Weber und übernahm die Kommentierung¹. Der Fokus der nachfolgenden Betrachtungen ist somit in erster Linie auf die Dokumentation verschiedener Lebens- bzw. Reise-Stationen durch die Stammbuch-Eintragungen gerichtet², zitiert werden nachfolgend im wesentlichen nur Eintragungen von Mitgliedern der Familie von Weber.

Die erste Erwähnung dieses Erinnerungs-Albums von Edmund von Weber findet sich in der 2. Auflage von Otto Jahns Mozart-Biographie, wo Mozarts

¹ Wir danken der Bibliothek der Musashino Akademia Musicae für die Möglichkeit der Einsichtnahme in das Manuskript und insbesondere Frau Prof. Dr. Mariko Teramoto für ihre freundliche Unterstützung.

² Auf die Bedeutung von Carl Maria von Webers Stammbuch (*D-B*, Mus. ms. theor. C. M. von Weber WFN 5) als wesentliche Quelle für seine Biographie (besonders die Frühzeit bis 1810) hat bereits Joachim Veit hingewiesen; vgl. Joachim Veit, „Quellen zur Biographie des jungen Weber (bis etwa 1815). Anmerkungen zum Forschungsstand“, in: *Beiträge zur Musikwissenschaft*, Jg. 30, H. 1/2 (1988), S. 69.

Wiener Eintragung vom 8. Januar 1787 zitiert wird³. Auch Carl Ferdinand Pohls Haydn-Vita nannte die Quelle und zitierte die Eintragung Joseph Haydns aus Eszterháza (Estoras) vom 22. Mai 1788, direkt nach Abschluß von Edmund von Webers Studien bei Haydn⁴. In der Weber-Literatur erschien der erste Hinweis 1924 bei Friedrich Walter, der neben den Notizen von Mozart und Haydn auch solche von Familienangehörigen wie Franz Anton von Weber, Fridolin von Weber, Adelheid von Weber, Carl Maria von Weber sowie Jeanette und Vincent Weyrauch nannte⁵. Hinzu kommen bei Walter erstmals genauere Angaben zur Provenienz: Der Mannheimer Musikalienhändler und Verleger Karl Ferdinand Heckel hatte das Stammbuch demnach 1857 erworben; im Besitz von dessen Nachkommen konnte der Forscher die Quelle einsehen.

Letzte Besitzerin aus der Reihe der Heckel-Erben war die in Speyer lebende, aus Mannheim gebürtige Sophie Lichtenberger, geb. Heckel⁶. 1962 sowie 1964 wurde das Stammbuch bei Stargardt-Auktionen angeboten; in den beiden Katalogen sind neben einer Handschriftenbeschreibung wiederum einzelne Eintragungen nachgewiesen, darunter sämtliche der Familie von Weber sowie die von Mozart und Haydn (beide in Faksimile und Übertragung)⁷. Erstmals ist dort zudem die Notiz von Maximilian Stadler (1748-1833) in Eszterháza vom 3. April 1788 zitiert; der angesehene Komponist und Musikhistoriker, zu dieser Zeit (1786-1789) Abt des Klosters Lilienfeld in Niederösterreich, empfahl dem Haydn-Schüler, seinem „Meister Haydn“ wie auch seinem „Freund Mozart“ nachzueifern. Daneben werden u. a. Eintragungen des Dichters Heinrich Wilhelm von Gerstenberg (1737-1823) aus Eutin vom 24. September 1786 (offenbar kurz vor dessen Übersiedlung nach Altona), des Komponisten und Dirigenten Bernhard Anselm Weber (1766-1821) aus Hannover vom 9. Juli 1788 sowie eine Sepia-Zeichnung des Weimarer

³ Otto Jahn, *W. A. Mozart*, 2. umgearb. Aufl., Leipzig 1867, Bd. 1, S. 423, Anm. 105.

⁴ C. F. Pohl, *Joseph Haydn*, Leipzig 1882, Bd. 2, S. 204.

⁵ Friedrich Walter, „Karl Maria von Weber in Mannheim und Heidelberg 1810 und sein Freundeskreis“, in: *Mannheimer Geschichtsblätter*, Jg. 25 (Januar/Februar 1924), Sp. 27, Anm. 18.

⁶ Vgl. *Mozart. Die Dokumente seines Lebens* (*Wolfgang Amadeus Mozart. Neue Ausgabe sämtlicher Werke*, Serie X, Werkgruppe 34), Kassel u. a. 1961, S. 249.

⁷ Katalog 560 (Auktion 28. November 1962), S. 94f., Nr. 1199 (dazu Faksimiles auf S. 81 und 89), Katalog 567 (Auktion 26./27. Mai 1964), S. 146, Nr. 730 (dazu Faksimiles auf S. 128 und 134). In beiden Katalogen ist zusätzlich eine Eintragung von Franz Anton von Weber aus Freiberg vom 13. Januar 1801 genannt, die im Original allerdings nicht nachweisbar ist.

Zeichenlehrers Conrad Horny (1786-1807) vom 16. Juni 1796, die Wartburg bei Eisenach darstellend, genannt. Vom Tutzinger Antiquar Hans Schneider⁸ erwarb die Musashino Akademia Musicae den Sammelband am 23. Juni 1964 für ihre Bibliothek, wo er die Signatur Aut-Eps-24 erhielt.

Dem eigentlichen Stammbuch gehen 3 Register-Blätter voraus, auf denen (Bl. 1v-3v) eine alphabetische Aufzählung der Namen der Personen, die sich im Album verewigten, zu finden ist (jeweils mit Seitenverweisung); allerdings ist diese wohl von einem späteren Besitzer des Buches angelegte Zusammenstellung nicht vollständig. Ursprünglich folgten 329 Seiten (Bl. 4-169); heute fehlen – entsprechend der alten (überwiegend nur auf den rechten Seiten eingetragenen) Paginierung – die Seiten 125/126 (Bl. 67), 157/158 (Bl. 83) und 173/174 (Bl. 91). Diesen Verlust zeigte bereits der Stargardt-Katalog von 1962 an. In die alte Paginierung nicht aufgenommen ist das Medaillon-Porträt Mozarts von der Hand Th. Konings (nach Leonhard Posch), das (als Bl. 58; recto leer) vor die Eintragung Mozarts (S. 109 = Bl. 59r) eingelegt wurde. Zusätzlich finden sich etliche weitere (teils aufgeklebte) Zeichnungen, Kupferstiche und Porträtsilhouetten. 180 der ursprünglich paginierten 329 Seiten (abzüglich der 6 verlorenen Seiten) sind leer, also mehr als die Hälfte.

Die spektakulärsten Eintragungen im Stammbuch sind ohne Frage jene von Mozart und Haydn, aber auch die anderen Notizen gestatten einen interessanten Einblick in das geistige Umfeld von Carl Maria von Webers Stiefbruder Edmund, besonders solche von Künstlern: Musikern ebenso wie Malern und Schauspielern. Viele Schreiber geben sich durch Symbole (Zirkel, Winkelmaß, Pyramide) oder Datierungen (z. B. 5800 für 1800) als Freimaurer zu erkennen; Edmund von Weber war, wie sein Vater Franz Anton und sein Bruder Fridolin, Freimaurer und konnte das weitverzweigte Logen-Netzwerk auf seinen Reisen nutzen⁹. Die Notate folgen meist nicht der Chronologie, sondern sind, wie in vergleichbaren Alben üblich, eher wahllos im Band „verstreut“, hin und wieder finden sich allerdings Gruppen mehrerer zeitlich benachbarter Einträge. Nachfolgend werden sie in chronologischer Folge in die Biographie Edmund von Webers eingebettet.

⁸ Vgl. Besitznachweis in: *Mozart. Briefe und Aufzeichnungen. Gesamtausgabe*, Bd. VI, Kassel u. a. 1971, S. 327 (Nr. 1019).

⁹ Im Brief von Franz Anton von Weber an den preußischen Hofagenten Itzig in Berlin vom 18. September 1786 (*D-B, Mus. ep. F. A. von Weber 1*) schreibt der Vater über Edmund: „Er ist Meister Maurer, und in der *Eckhoffschen* [Rechteck-Symbol für Loge] zu Hamburg *recipiret* [...]“. Zum Vater vgl. auch Heinz Schuler, „Franz Anton von Weber als Freimaurer“, in: *Acta Mozartiana*, Jg. 14 (1993), H. 1, S. 17-22.

Die frühesten Einträge ins Stammbuch stammen vom September 1786, unmittelbar vor der Abreise Edmunds aus Eutin zum Studium bei Joseph Haydn¹⁰, darunter die bereits erwähnten von Gerstenberg (S. 93), Bruder Fridolin von Weber (S. 135, mit drei Porträt-Silhouetten S. 134¹¹) und Vater Franz Anton (S. 187) in Eutin (alle 24. September 1786) sowie kurz zuvor (13. September) aus Louisenlund bei Schleswig. Den dortigen Sommersitz des dänischen Statthalters der Herzogtümer Schleswig und Holstein, Landgraf Carl von Hessen, eines eifrigen Förderers der Freimaurerei, besuchten Franz Anton und Edmund von Weber anlässlich der Anwesenheit eines Bruders der Hamburger Freimaurerloge in Schleswig und Umgebung¹².

Die bevorstehende Trennung von der Familie war wohl der Grund für die Anlage des Stammbuches. Einige der Eintragungen, die dem Zwanzigjährigen mit auf den Weg gegeben wurden, seien hier stellvertretend vorgestellt. Die früheste, in Louisenlund entstandene Notiz (S. 11, dazu Zeichnung S. 10) stammt von zwei Logenbrüdern aus Schleswig; der erste, ein gewisser Schlemmer, verwendete ein Horaz-Zitat: „Glücklich lebst Du, wenn du Dich, weder zu verwegen, auf | die hohe See wagst – noch zu furchtsam, dich an’s gefahrvolle | Ufer drängst *etc. Horat.*“, darunter ergänzte ein gewisser Schmalhaus einige Maurer-Verse:¹³

„Es lebe der schönste Bau
das Meister Stück der Wercke
so auf drey Säulen ruht
von Weißheit Schönheit stärke“

¹⁰ Ihre musikalische Ausbildung erhielten Fridolin und Edmund von Weber erst beim Vater, dann (etwa 1781) in Ludwigslust; vgl. Frank Ziegler, „»Wie tief nun meine Hoffnungen gesunken sind«. Franz Anton von Weber in Eutin“, in: *Jahrbuch für Heimatkunde. Eutin*, Jg. 40 (2006), S. 12. Ein nachfolgendes Studium bei Haydn ist nur für Edmund von Weber bezeugt, nicht, wie seit Max Maria von Weber kolportiert, für beide Brüder; vgl. Max Maria von Weber, *Carl Maria von Weber. Ein Lebensbild*, Bd. 1, Leipzig 1864, S. 15.

¹¹ Die drei Silhouetten sind im Aufsatz von Walter (wie Anm. 5, Sp. 26) abgebildet und dort als Bildnisse von Franz Anton und Fridolin von Weber sowie Maria Anna von Weber, geb. von Fumetti, bezeichnet.

¹² Im bereits zitierten Brief an Itzig (wie Anm. 9) teilt Franz Anton von Weber mit: „[...] unsern Hochwürdigen Br.[uder] v[on der] *Eckhoff*-Loge Zum glänzenden Felsen] Br. *Abraham* habe [ich] vor wenig[en] Tagen in Schleswig gesprochen, Er grüßet Sie von Herzen brüderlich, wir werden denselben disen Winter in unsern Gegenden behalten [...]“

¹³ Schlemmer unterzeichnete als „O.[rdens] Br.[uder] HEF. [?] Schlemmer“; die Lesung der Vornamenskürzel ist unsicher. Schmalhaus unterschrieb ohne Vornamen, lediglich als „O. Br.“ (s. o.). Die lokale Zuordnung (Schleswig) ist dem Register zu entnehmen.

Vater Franz Anton von Weber mahnte am 24. September 1786:

„Mein lieber Sohn! | Fürchte Gott! und wandle den Weg der Tugendt; betrachte bey allen | deinen Handlungen und Unternehmungen zuvor das Ende; Liebe die | Wahrheit, sprich von jedem, auch von deinem Feinde gut, wende | deine Zeit wohl an, Ehre deine Vorgesetzte und Lehrer, und | fliehe Spiel, Weib, und Wein! –. Kömmst du dieser getreuen | und aufrichtig-väterlichen Vorschrift nach, so wirst du Gott gefällig, | deinem Nächsten und dir selbst nützlich sein, ein ruhiges Gemüthe | und gesunden Körper behalten, und dereinst die Seeligkeit erlangen. | Welches von Herzen wünschet dein | dich | segnender aufrichtig treuer | Vater FA: v: Weber | Fürstl Eutinscher KapellMeister“

Bruder Fridolin von Weber ergänzte am selben Tag:

„Halte dich jederzeit auf den Graden Weg deines Wandels; | so wirst du Nie den Pfad des Misvergnügens betreten. | Auch kann es nicht schaden, wenn du bisweilen deine Hand auf | deine Stirn. Augen. Mundt und Herz legst, und dich | jederzeit hiebey an deinen Bruder erinnerst, welcher | dieses schrieb, daß wenn du Allezeit deinen | Verstand, deine Augen, deinen Mundt und dein Herz ver- | warst, du Jederman unerschrocken unter die Augen treten | kanst. Hiebey soll es bleiben. Amen. Nun leb wohl | und komm bald mit der Freude unser Aller, zu uns zurück | und vergiß nicht deinen dich aufrichtig liebenden Bruder auch O[rdens]Br:[uder] | Fridolin v: Weber“

Auf der Reise zum Unterricht bei Haydn sind neben Berlin¹⁴ auch Dresden, Prag und Wien als Stationen nachweisbar: In Dresden trug sich am 2. Oktober der kurfürstlich sächsische Kammermusikus Friedrich August Richter ein (S. 105)¹⁵, in Prag am 8. Oktober der Theater-Dirigent und Kapellmeister der St. Nikolaus-Kirche Joseph Strobach (1731-1794; S. 107¹⁶) sowie einen

¹⁴ Franz Anton von Weber kündigte Itzig (wie Anm. 9) die Ankunft seines Sohnes in Berlin „den 29^{ten} dises [September] gegen 10 Uhr Morgens mit der Hamburger fahrenden Post“ an.

¹⁵ Die Jahreszahl ist nicht angegeben, die chronologische Einordnung ergibt sich jedoch aus dem Umfeld der Eintragung (S. 107 Strobach, S. 109 Mozart). Der Oboist Richter gehörte der Dresdner Kapelle 1775-1797 an; vgl. Andreas Schreiber, *Von der Churfürstlichen Cantorey zur Sächsischen Staatskapelle Dresden. Ein biografisches Mitgliederverzeichnis 1548-2003*, Dresden 2003, S. 103.

¹⁶ Zu Strobachs Eintragung gehört wohl auch der Kanon „Comincio Solo Cantare do re do re Voi compagni Cantate fa fa la poscia cantate re do fa mi re mi fa“ auf S. 108, der im Register fälschlich Mozart zugewiesen ist. Dieser Fehler kam vermutlich zustande, da

Tag später Franz Anton von Webers ältere Schwester Adelheid von Weber (1729?-1807; S. 189, mit Porträt-Silhouette auf S. 188), die notierte:

„Handle Lieber Neffe immer Rechtschaffen, laß dich | durch nichts von dem P[f]ad der Tugend abwenden. | Sie ist Kein Hirngespinnst, in ältern Jahren wird | Sie dich für alles was du Ihr in der Jugend | aufgeopfert, reichlich schadloß Halten, und | dich noch jenseits des Grabs Beglücken, dieses | versichert dich aus erfahrung. | Deine dich liebente *tante* | *Ad: Von Weber*“.

In Wien kamen Mozart (S. 109) sowie der Schauspieler (und dilettierende Maler) Joseph Lange (1751-1831, S. 88; dazu auf S. 89 die sehr qualitätvolle Zeichnung einer arkadischen Landschaft mit Orpheus) hinzu – beide waren mit Cousinen von Edmund verheiratet: Constanze (1762-1842) bzw. Aloysia (1761-1839), Töchtern von Franz Anton von Webers Bruder Fridolin Weber (1733?-1779). Mozart notierte am 8. Januar, „Morgens um 5 Uhr, vor der abreise“ nach Prag zur Aufführung des *Figaro*: „seyen sie fleissig – fliehen sie den Müssig[g]ang – und vergessen Sie nie | ihren sie von Herzen liebenden Vetter | Wolfgang Amadé Mozart“. Der „Freund und O:[rdens] B:[runder]“ Joseph Lange trug am selben Tag den Vierzeiler *An einen Freund* von Friedrich von Logau in das Stammbuch ein:

„Weil Du mich Freund beschenckst mit Dir,
So danck ich billig Dir mit mir.
Nimm hin deswegen mich für Dich,
Ich sey Dir Du, Du sey mir ich!“

Der Unterricht bei Joseph Haydn in Eszterháza dürfte wenig später begonnen haben und im Frühjahr 1788 beendet worden sein, worauf die bereits zitierte Notiz von Stadler (3. April, S. 110) sowie eine weitere von Leopold Hirsch (22. Mai 1788, S. 90) deuten. Haydn selbst verabschiedete sich am 22. Mai (S. 327) mit den Worten: „Förchte Gott – Liebe deine Nächsten – und | deinen Meister Joseph Haydnmpr. | So dich von Herzen lieb hat“.

Stationen auf der Rückreise nach Norddeutschland waren Wien, Kaufbeuren, Memmingen und Hannover. Aus Wien finden sich Notizen des Komponisten Paul Wranitzky (1756-1808) vom 5. Juni (S. 324, mit Porträt-Silhouette S. 325) sowie einer Baroneß von Fortl vom 8. Juni 1788 (S. 326); zu den beiden Kaufbeurer Eintragungen vom 25. Juni (S. 74f.) gehört jene

zwischen S. 108 (Kanon) und S. 109 (Mozarts Eintrag) ein Mozartbildnis (ohne Paginierung, Bl. 58v, s. o.) eingelegt wurde, das vom Register-Kompilator versehentlich als S. 108 angesehen wurde.

von Christian Jakob Wagenseil (1756-1839, S. 75) – der Schriftsteller und Publizist, der u. a. mehrere Schauspiele verfaßte, war Freimaurer (1786 Gründer der Kaufbeurer Loge) und machte sich in der Stadt um die Reorganisation des Theaters verdient¹⁷. In Memmingen schrieb sich am 29. Juni der Komponist Christoph Rheineck (1748-1797, S. 328), in Hannover am 9. Juli der musikalische Leiter der Großmannschen Theatergesellschaft (und spätere Berliner Kapellmeister) Bernhard Anselm Weber (S. 321) ins Album ein. In Hannover hatte Großmanns Truppe vom 25. März bis 10. Juli gespielt, um zwei Tage später nach Braunschweig abzureisen¹⁸. Bemerkenswert ist der Vermerk des *Theater-Kalenders*, daß in Hannover eine „Mad. Kronheim, von Wien kommend“, als Gräfin Orsina in *Emilia Galotti* debütiert habe, und „darauf nach Hamburg“ abgereist sei¹⁹ – dabei handelte es sich um Edmund von Webers spätere (erste) Ehefrau Josepha (1764?-1794). An anderer Stelle heißt es zur Aufführung des Lessing-Dramas am 9. Juli (dem Tag der Stammbuch-Eintragung): „Madame Kronheim vom Wiener Theater, spielte die Ophelia!!!“²⁰

In Hamburg, wo Schwester Jeanette von Weber 1787/88 mit ihrem Theaterengagement wahrscheinlich zeitweise den Lebensunterhalt von Vater Franz Anton, Stiefmutter Genovefa und Stiefbruder Carl Maria mit bestreiten mußte²¹, erhielt die Familie mit Edmund und Josepha weiteren Zuwachs. Die Hoffnung auf eine Anstellung der Neuankömmlinge am dortigen Theater erfüllte sich allerdings nicht. Franz Anton von Weber schrieb am 2. September 1788 an Großmann nach Hannover, erinnerte an „*Madame Cronheim* [, die] in Hannover die Ehre hatte bey Dero Bühne in der Gräfin

¹⁷ Vgl. Heinz Vasterling, *Das Theater in der freien Reichsstadt Kaufbeuren*, Dissertation München, Druck: Braunschweig 1934, S. 49-59, 82-85.

¹⁸ Vgl. *Neues Theater-Journal für Deutschland*, Jg. 1 (1788), S. 83f.

¹⁹ *Theater-Kalender, auf das Jahr 1789*, hg. von H. A. O. Reichard, Gotha 1788, S. 211.

²⁰ *Neues Theater-Journal für Deutschland*, Jg. 1 (1788), S. 84. Die drei Ausrufezeichen lassen erkennen, daß der Rezensent die Rollen (Orsina/Ophelia) nicht versehentlich verwechselte; vielmehr dürfte ihm die Rolleninterpretation der Kronheim etwas überspannt (nahe dem Wahnsinn – à la Ophelia) erschienen sein.

²¹ Frank Ziegler, „Maria Anna Theresia Magdalena Antonetta von Weber alias Jeanette Weyrauch. Biographische Notizen als Bausteine zu einer Weberschen Familiengeschichte“, in: *Weberiana* 14 (2004), S. 43-45. Es ist freilich auch denkbar, daß Franz Anton von Weber zwischen seinem dokumentierten Wien-Aufenthalt in der 2. Jahreshälfte 1787 und der Reise von Wien nach Hamburg mit Ehefrau Genovefa im August 1788 (vgl. ebd. S. 41f.) nicht nochmals nach Hamburg reiste, sondern über den gesamten Zeitraum in der Kaiserstadt lebte.

Orsina eine Gastrolle zu spielen“, und setzt fort: „Sie ist bey H Schröder zwar *engagiret*“, bekäme jedoch „bey dem hier über[be]setzten Theater wenige Rollen“ und erhalte, obgleich „viel zu arbeiten zu thun“ sei (der Widerspruch entging dem Schreiber offensichtlich), eine zu geringe Gage²². Tatsächlich meldet der *Theater-Kalender* lediglich eine Gastrolle der Sängerin als Ariadne, jedoch kein Engagement in Hamburg²³.

Fraglich ist, wo Edmunds Bühnen-Debüt – nach eigenem Zeugnis im Herbst 1788²⁴ – stattfand. Infrage käme die Gesellschaft von Conrad Carl Casimir Doebbelin, die seit August 1788 in Halberstadt auftrat, allerdings meldet das *Taschenbuch für die Schaubühne* für diese Zeit lediglich das Debüt der „Mad. Kornheim“ [sic], also von Edmunds Braut, bei dieser Truppe²⁵. Leider liegen weder im Historischen Archiv noch im Städtischen Museum Halberstadt Theaterzettel oder -Journale aus dieser Zeit vor, die eine Überprüfung dieser Annahme erlauben würden²⁶. Um den Jahreswechsel dürfte Doebbelin in Stendal gespielt haben, um dann im März zur Messe in Frankfurt/Oder zu erscheinen; auch hier ist nur Madame Weber (vormals Kronheim) als Ensemblemitglied genannt²⁷. Die Anwesenheit Edmund von

²² *D-LEu*, Sammlung Kestner, I. C. II. 435b.

²³ *Theater-Kalender, auf das Jahr 1790*, hg. von H. A. O. Reichard, Gotha 1789, S. 122. An anderer Stelle ist von einer „Proberolle“ die Rede; vgl. Friedrich Ludwig Wilhelm Meyer, *Friedrich Ludwig Schröder. Beitrag zur Kunde des Menschen und Künstlers*, Hamburg 1819, Bd. 2/2, S. 101.

²⁴ Vgl. den Brief von Edmund von Weber (vermutlich auch an Großmann) aus Stendal vom 29. April 1789, wo er berichtet, daß er „seit 7 Monathen daß Theater betreten habe“; *D-LEu*, Sammlung Kestner, I. C. II. 438.

²⁵ Vgl. *Taschenbuch für die Schaubühne, auf das Jahr 1789*, hg. von H. A. O. Reichard, Gotha 1788, S. 207; dort werden als Spielorte der Gesellschaft angegeben: Magdeburg, Halberstadt, Stettin, Cleve, Wesel. Außerdem heißt es: „Von Magdeburg gieng die Gesellschaft nach Halberstadt, und fand da alle nur mögliche Unterstützung.“ Dieser Umzug der Gesellschaft ist nach Costenoble etwa Anfang August 1788 anzunehmen, die nächste Magdeburger Spielzeit begann erst im Januar 1790; vgl. Alexander von Weilen (Hg.), *Carl Ludwig Costenoble's Tagebücher von seiner Jugend bis zur Übersiedlung nach Wien (1818)*, Bd. 1 (*Schriften der Gesellschaft für Theatergeschichte*, Bd. 18), Berlin 1912, S. 30-33. Das *Taschenbuch für die Schaubühne, auf das Jahr 1790* (hg. von H. A. O. Reichard, Gotha 1789, S. 102f.) nennt Magdeburg und Stettin als Winterspielorte, Brandenburg, Halberstadt und Stendal als Sommerspielorte, dazu Frankfurt/Oder während der Messe.

²⁶ Freundliche Mitteilung von Gabriele Bremer aus Halberstadt.

²⁷ Vgl. *Theater-Zeitung für Deutschland*, Berlin, Nr. 13 (28. März 1789), S. 104 (zu Stendal), S. 99f. (zu Frankfurt/Oder, Eröffnung der Spielzeit 6. März); s. a. Nr. 16 (18. April 1789), S. 126.

Webers in Frankfurt bezeugt allerdings das Stammbuch durch eine Notiz vom 4. April 1789 (S. 95). Als Darsteller (1. Sänger) der Doebbelinschen Gesellschaft schrieb Edmund von Weber wenig später, am 29. April 1789 aus Stendal in der Altmark, ein vermutlich an Großmann gerichtetes (erfolgloses) Engagements-Gesuch²⁸. Während der Doebbelin-Spielzeit im Herbst 1789 in Halberstadt²⁹ dürften Edmund von Weber und seine Frau wohl nicht mehr der Gesellschaft angehört haben.

Unklar bleibt weiterhin die Zeit zwischen Herbst 1788 (Hamburg) und März 1789 (Frankfurt/Oder), zumal Anfang 1789 Jean (Johann Carl) Tilly, mit dem möglicherweise bereits Franz Anton von Weber 1783 in Eutin zusammengearbeitet hatte³⁰, einen Musikdirektor Weber engagierte. Hier ist eine genaue Zuweisung derzeit nicht möglich; es muß sich nicht zwangsläufig um Edmund von Weber gehandelt haben, eher scheint sein älterer Bruder Fridolin in dieser Position denkbar³¹.

Edmund von Webers Aufenthalt bei der ersten selbständigen Schauspielunternehmung seines Vaters Franz Anton von September 1789 bis April 1790 in Meiningen³² schlägt sich im Stammbuch nicht nieder. Einige Zeit später,

²⁸ Vgl. Anm. 24; der Brief ist mit „Eduard Weber. | junior“ unterzeichnet. Die vormalige Mad. Kronheim ist nun schon Edmunds Ehefrau.

²⁹ Vgl. „Epilog. Bei'm Schlusse der Döbbelinischen Schaubühne zu Halberstadt, im October, 1789“ in: [Göttinger] *Musen Almanach*, hg. von Karl Reinhard u. a., Göttingen, Jg. 1798, S. 208-210.

³⁰ Vgl. Frank Ziegler, „... der Bühne Vorhang fällt nun zu.« Franz Anton von Weber und das Eutiner Theater zwischen 1779 und 1785“, in: *Weberiana* 16 (2006), S. 42-48 (speziell S. 46).

³¹ *Theater-Kalender, auf das Jahr 1790*, hg. von H. A. O. Reichard, Gotha 1789, S. 126. Direktor Tilly hatte Anfang 1788 in Lübeck seine Gesellschaft an seinen ehemaligen Ballettmeister Carl Doebbelin übergeben; gegen Ende des Jahres trennte man sich endgültig, und Tilly engagierte eine neue Gesellschaft, mit der er 1789 zuerst Rostock, anschließend Lübeck und Stralsund bereiste. Fridolin von Weber gehörte bis September 1788 als Violinist der Esterházy'schen Kapelle an. Danach ist erst wieder ab September 1789 seine Zugehörigkeit zur Weberschen Schauspielgesellschaft in Meiningen bezeugt; vgl. Ziegler, „Weyrauch“ (wie Anm. 21), S. 41 und 54. Sein Aufenthaltsort zwischen Oktober 1788 und August 1789 ist unbekannt. Tillys Musikdirektor Weber scheint die Gesellschaft bald verlassen zu haben; im *Taschenbuch für die Schaubühne, auf das Jahr 1791* (hg. von H. A. O. Reichard, Gotha 1790, S. 275) ist als Musikdirektor bereits Jean Roy angegeben; eine Abgangs-Notiz für Weber fehlt. Auszuschließen ist, daß sich Franz Anton von Weber als musikalischer Leiter bei Tilly verdingte. Sein Aufenthalt in Hamburg ist durch Briefe vom 20. Januar und 25. Februar 1789 gesichert, Anfang Mai lebte er in Kassel; vgl. Ziegler, „Weyrauch“ (wie Anm. 21), S. 44f., 47.

³² Vgl. Ziegler, „Weyrauch“ (wie Anm. 21), S. 53-59.

am 7. Juli 1790, wurde in Meiningen Edmund von Webers erstes Kind, der Sohn Carl, getauft. Man muß also wohl davon ausgehen, daß das Ehepaar noch bis mindestens Juli in Meiningen blieb.

Die folgende Anstellung als Korrepetitor und Sänger/Schauspieler in der Gesellschaft von Joseph Voltolini (u. a. in Augsburg) dürfte sich über einen längeren Zeitraum erstreckt haben, denn aus der Reichsstadt findet sich nicht nur eine Eintragung der seinerzeit gerühmten Pianistin und Komponistin Nanette von Schaden (1763-1834, Schülerin von Antonio Rosetti) vom 28. Februar 1791 (S. 301, mit Bildnis S. 300), sondern auch noch eine vom 21. Februar 1792 (S. 317: Christoph Friedrich Dietz). Diese letzte Notiz bestätigt die Angaben der *Theater-Kalender*³³, nach denen Edmund und Josepha von Weber anderthalb Jahre lang Mitglieder dieser Truppe blieben: in Augsburg (Spielzeiten 19. Oktober 1790 bis 8. März 1791 und 24. Oktober 1791 bis 21. Februar 1792)³⁴ sowie bei den dazwischenliegenden Abstechern. Gesichert sind die Gastspiele in Ulm (3. Mai bis 3. Juli 1791) und Schwäbisch Hall (Juli bis Oktober 1791)³⁵. Der *Theater-Kalender* nennt zusätzlich noch Sigmaringen (vor Ulm) und Kempten (nach Schwäbisch Hall) als geplante Spielorte für 1791; bislang ließ sich aber leider nicht klären, in welcher der beiden Städte die Truppe möglicherweise im März und April 1791 spielte und ob ggf. von Schwäbisch Hall aus kurzfristige Abstecher unternommen wurden³⁶.

³³ Vgl. *Taschenbuch für die Schaubühne, auf das Jahr 1792*, hg. von H. A. O. Reichard, Gotha 1791, S. 327f. (Engagementsnachweis der Webers für die Saison 1790/91) sowie *Theater-Kalender, auf das Jahr 1793*, hg. von H. A. O. Reichard, Gotha 1792, S. 185 (Abgangsnachweis für die Webers für 1792, von dort Wechsel nach Nürnberg zur Weberschen Gesellschaft).

³⁴ Vgl. Friedrich August Witz, *Versuch einer Geschichte der theatralischen Vorstellungen in Augsburg. Von den frühesten Zeiten bis 1876*, Augsburg 1876, S. 54f. (mit Abgangs-Hinweis für das Ehepaar Weber nach der Winter-Saison 1791/92).

³⁵ Vgl. Theodor Schön, „Geschichte des Theaters in Ulm“, in: *Diöcesanarchiv von Schwaben. Organ für Geschichte, Altertumskunde, Kunst und Kultur der Diözese Rottenburg und der angrenzenden Gebiete*, Jg. 17 (1899), S. 39 (zu Ulm und Schwäbisch Hall). Abreise von Ulm nach Schwäbisch Hall am 3. Juli; vgl. *Schwäbische Chronik*, 1791, Nr. 84 (15. Juli), S. 170; in Nr. 112 (19. September), S. 225 wird die für den 24. Oktober terminierte Abreise von Schwäbisch Hall nach Augsburg angezeigt.

³⁶ Vgl. *Taschenbuch für die Schaubühne, auf das Jahr 1792* (wie Anm. 33), S. 327. Im Staatsarchiv Sigmaringen (incl. Deposita Fürstlich Hohenzollernsches Haus- und Domänenarchiv sowie Stadtarchiv) finden sich weder Theaterzettel noch andere Hinweise (Hofrechnungen, Amtsprotokoll) auf die Anwesenheit der Gesellschaft; freundliche Mitteilung von Frau Birgit Meyenberg. Für Kempten liegt lediglich die Spielerlaubnis für die Truppe von

Das durchgehende Engagement bei Voltolini von Herbst 1790 bis Februar 1792 bedeutet freilich, daß die Behauptung von Pisarowitz, das Ehepaar wäre gemeinsam mit Fridolin von Weber im Herbst 1791 beim Prinzipal Friedrich Häußler in Mergentheim angestellt gewesen³⁷, falsch ist. Pisarowitz entnahm seine Information vermutlich dem 1792er Jahrgang des *Taschenbuchs für die Schaubühne*, wo die Häußlersche Truppe zweimal erwähnt ist: einmal bezüglich der zurückliegenden Spielzeiten in Eichstätt und Nürnberg (bis September 1791), ein weiteres Mal bezüglich der nachfolgenden Auftritte am Kurfürstlichen Hoftheater zu Mergentheim³⁸. Dort ist jeweils von zwei Herren Weber und einer Madame Weber die Rede (ohne Vornamen); zur Häußlerschen Truppe gehörten in Nürnberg (Frühjahr bis 1. September 1791) allerdings nur Franz Anton von Weber als Kapellmeister, seine Frau Genovefa und sein Sohn Fridolin. Sie dürften Häußler auch nach Mergentheim gefolgt sein, allerdings nur für kurze Zeit, denn am 10. November eröffnete die Weberische Schauspielgesellschaft, geleitet von Vater Weber, ihre eigene Vorstellungsserie in Nürnberg³⁹.

Auch Edmund und Josepha von Weber schloßen sich nach dem Ende der zweiten Augsburgener Spielzeit von Voltolini der väterlichen Theaterunternehmung in Nürnberg, später in Erlangen und Bayreuth an, worauf Stammbuch-Einträge aus Erlangen (S. 275: 20. Juli 1792 Heinrich Breidenstein) und Bayreuth (S. 1 und 211: 15. Juni 1793, S. 121: 7. Oktober 1793 ein gewisser Martius, mit Bildnis in Uniform auf S. 120, S. 19: 15. April 1794 Schauspieler-Kollege Karl Hermanstein, S. 243: 14. Mai 1794) hinweisen. Inzwischen (März 1794) hatte der Prinzipal Daniel Gottlieb Quandt die Webersche Truppe übernommen und führte die Bayreuther Spielzeit bis Mitte Mai weiter. Edmund von Weber folgte ihm noch in die nachfolgende

1791 vor, Belege für ihre tatsächliche Anwesenheit (Theaterzettel, Journale) fehlen jedoch; vgl. Birgit Kata, *Vorhang auf! 400 Jahre Theater in Kempten*, Friedberg 2007, S. 33.

³⁷ Vgl. Karl Maria Pisarowitz, „Genoveva von Weber-Brenner“, in: *Lebensbilder aus dem Bayerischen Schwaben*, Bd. 6, München 1958, S. 435.

³⁸ Vgl. *Taschenbuch für die Schaubühne, auf das Jahr 1792*, hg. von H. A. O. Reichard, Gotha 1791, S. 284f. (zu Eichstätt, Nürnberg) und S. 352 (zu Mergentheim).

³⁹ Bereits am 8. Oktober 1791 sagte der Nürnberger Rat Franz Anton von Weber auf sein Gesuch hin den Stadtschutz zu und gab ihm die Genehmigung, Gesangslektionen zu erteilen; vgl. Theodor Hampe, „Die Entwicklung des Theaterwesens in Nürnberg von der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts bis 1806“ (2. Teil), in: *Mitteilungen des Vereins für Geschichte der Stadt Nürnberg*, H. 13 (1899), S. 225. Vielleicht war der Umzug nach Mergentheim auch nur geplant, kam dann aber nicht mehr zustande, als die Webers das Schauspielprivileg für Nürnberg erhielten.

Sommer-Spielzeit in Hildburghausen (Mai bis Mitte Juli); dort verließ er das Ensemble⁴⁰.

Keinerlei Hinweise bietet das Stammbuch zur Erklärung eines Widerspruchs innerhalb der *Theater-Kalender*. In der Ausgabe für 1796 wird erstmals auf den inzwischen erfolgten Tod von Josepha von Weber aufmerksam gemacht: sie „starb den 4 Aug. 1794. zu Prag 30 Jahr alt, in einer unglücklichen Gebärungsstunde“⁴¹. Prag ist in einem späteren Kalender auch als Aufenthaltsort von Edmund von Weber angezeigt, ohne daß sich dieser Hinweis eindeutig in die Chronologie einordnen ließe⁴². Die Josepha von Weber gewidmete Nachricht wird dann in der Ausgabe für 1800 korrigiert; dort ist der Text nahezu identisch, allerdings mit Linz als Sterbeort wiedergegeben⁴³, was angesichts der Anstellung Edmund von Webers beim Theater-Prinzipal Franz Xaver Glöggl in Salzburg und Linz (ab Herbst 1794) glaubhafter scheint. Ein Prager Aufenthalt Edmund von Webers ist somit weder für 1794 noch für spätere Jahre gesichert. Das Stammbuch gibt erst wieder einen Hinweis zum nachfolgenden Salzburg-Engagement als Musikdirektor in der Schauspielgesellschaft Franz Anton von Webers (Mai 1795 bis Februar 1796, mit Sommer-Spielort Hallein)⁴⁴: Am 13. Februar 1796 verabschiedete sich der Schauspieler-Kollege Friedrich Eisenhut⁴⁵ (S. 278, dazugehörig Zeichnung einer Landschaft S. 279).

⁴⁰ Vgl. Weilen (wie Anm. 25), Bd. 1, S. 80f. und 83. Gleichzeitig mit Edmund von Weber ging auch Karl Hermanstein ab.

⁴¹ Vgl. *Theater-Kalender, auf das Jahr 1796 (Nebst einem Nachtrage von 1795.)*, hg. von H. A. O. Reichard, Gotha 1795, S. 278; ein Theater-Kalender für 1795 (mit den Angaben für 1794) erschien nicht.

⁴² Vgl. *Theater-Kalender, auf das Jahr 1798*, hg. von H. A. O. Reichard, Gotha 1797, S. 34: Edmund von Weber als „Musikdirector in Prag“. Ob die Formulierung auch auf ein Engagement in Prag (oder nur die Anwesenheit dort) hinweisen soll, bleibt fraglich. Die Angaben in diesem Kalender müßten eigentlich die Saison 1796/97 widerspiegeln, die Notiz könnte demnach eventuell einen Hinweis auf den Verbleib Edmund von Webers zwischen Juni 1796 (Hamburg) und Januar 1797 (Hildburghausen) geben.

⁴³ Vgl. *Theater-Kalender, auf das Jahr 1800*, hg. von H. A. O. Reichard, Gotha 1799, S. 254.

⁴⁴ Vgl. Sibylle Dahms, „Das musikalische Repertoire des Salzburger fürsterzbischöflichen Hoftheaters (1775-1803)“, in: *Österreichische Musikzeitschrift*, Jg. 30, Nr. 7 (Juli 1975), S. 350 (dort S. 349f. auch Hinweise zur Glöggl'schen Gesellschaft in Salzburg Sept. 1794 bis Febr. 1795).

⁴⁵ Friedrich Eisenhut trug sich auch in das Stammbuch von Carl Maria von Weber (wie Anm. 2, Bl. 47r) ein: am 29. Oktober 1800 in Freiberg; Weber vermerkte auf demselben Blatt dessen Tod 1803 in Ravensburg.

Im Sommer 1796 finden sich mehrere Weimarer Einträge – der stellungslose Edmund von Weber lebte vorübergehend bei seiner Schwester Jeanette Weyrauch und ihrem Ehemann⁴⁶. Beide trugen sich in das Stammbuch ein, Jeanette am 19. Juni (S. 184):

„Deine Wege müßen alle mit blauen | Blümchen übersäet seyn, deren
Anblick | dir sagt: »Vergiß mein Nicht« | bey diesen wenigen Zeilen |
errinnere dich, deiner dich | liebenden Schwester *Jeanett* | Weyrauch née
vWeber“

Schwager Vincent Weyrauch (am selben Tag, S. 185, mit Porträt-Silhouette) bediente sich eines Shakespeare-Zitats:

„*Hamlet* | Zeige mir den Mann der nicht Sklave seiner Leidenschaften |
ist, und ich will ihn in dem Kern meines Herzens tragen | wie ich dich
trage – Ewig dein dich liebender Schwager | *Vincent Weyrauch*“

Neben diesen Notizen von Familien-Angehörigen stammen noch drei weitere Inschriften aus dieser Stadt: vom 15. Juni (S. 141 C. Müller, mit Aquarell, Cupido darstellend, auf S. 140), 19. Juni (S. 113 Hitschfeld, mit Zeichnung einer Dorf-Landschaft S. 112) sowie die bereits erwähnte von Carl Horny vom 16. Juni (S. 145, mit Zeichnung der Wartburg auf S. 144). Kurz darauf trug sich in Hamburg der Musikdirektor und Komponist Friedrich Hönicke (1755-1809) ins Stammbuch ein (S. 9: 24. Juni) – zu einem Hamburg-Aufenthalt Edmund von Webers zu dieser Zeit gibt es sonst keine Hinweise; denkbar wäre er, da Cousine Aloysia Lange mit ihrem Ehemann Joseph zu dieser Zeit am dortigen Theater unter Leitung von Friedrich Ludwig Schröder engagiert war⁴⁷.

Anfang 1797 ist Edmund von Weber dann in Hildburghausen nachweisbar. In der kleinen thüringischen Residenzstadt, in der seit März 1796 Franz Anton von Weber mit seinem Sohn Carl Maria lebte, trugen sich mehrere Personen ein (S. 265: Johann Martin Schumann am 15. Januar 1797, dazugehörig

⁴⁶ Vgl. Ziegler, „Weyrauch“ (wie Anm. 21), S. 72f.

⁴⁷ Für 1796 sind weder ein Engagement noch Gast- oder Proberollen eines Herrn Weber am Hamburger Theater bezeugt; vgl. Meyer (wie Anm. 23), Bd. 2/2, S. 104. Hönicke hatte 1791 Edmund von Webers Oper *Der Transport im Koffer* (30. Mai, 3. Juni, 15. Juli) sowie sein Pasticcio *Der Aepfeldieb* (26. Mai) in Hamburg aufgeführt; vgl. Jürgen Neubacher, „Die Webers, Haydn und *Der Aepfeldieb*. Eine Untersuchung der Musikhandschrift ND VII 168 der Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg Carl von Ossietzky“, in: *Festschrift Christoph-Hellmut Mahling zum 65. Geburtstag*, hg. von Axel Beer, Kristina Pfarr, Wolfgang Ruf, Tutzing 1997, Bd. 2, S. 1004.

Landschaftsbild mit Schloß S. 264, S. 34f.: zweimal 14. Februar), darunter auch der zehnjährige Stiefbruder, der am 16. Februar 1797 auf S. 183 eine seiner recht schülerhaften Zeichnungen (Landschaft mit Burg) einklebte und darunter notierte: „Vergies nicht deinen, dich liebenden Bruder! Carl Maria v: Weber.“⁴⁸ Offenbar verließ Edmund von Weber den Ort kurz darauf; die nachfolgenden Notizen aus Ansbach (Einträge von Heinrich Zahn am 3. Mai – S. 273 und Philipp Scherzer am 5. Mai – S. 272) und Erlangen (S. 303: 13. August) deuten auf eine Mitgliedschaft in der Schauspielgesellschaft von Cosmas Morelli hin. Dessen Truppe spielte vom 2. Februar bis 9. März 1797 in Nürnberg, danach vom 10. März bis Anfang Mai in Ansbach und schließlich von Mai bis September in Erlangen (ab 19. August parallel zur Gräfflich Fuggerschen Gesellschaft unter Anton Kindler)⁴⁹. Bedauerlicherweise ist die Quellenlage gerade für die Ansbacher und Erlanger Zeit äußerst dürftig (keine Theaterzettel, keine Spielzeit-Journale o. ä.), allerdings finden sich unter den Nürnberger Theaterzetteln der Gesellschaft zwei (vom 6. und 8. März), auf denen ein Herr Weber als Darsteller genannt ist⁵⁰, so daß die Zuordnung als gesichert gelten kann. In die besagte Zeit (Mai 1797) fällt Edmund von Webers 2. Heirat mit der Sängerin Luise Spitzeder (1779-1806)⁵¹.

Völlig unbekannt war bisher Edmund von Webers erste Schweiz-Reise 1797. Das Stammbuch enthält vier entsprechende Eintragungen: aus Baden im Aargau (S. 263: Ferdinand Rossi am 25. September) und Basel (S. 99: Johann Balthasar Goetz am 5. November, S. 97: J. Conrad Fuchs am 7. November, S. 165: Musiker Heinrich Huber am 12. November). Weiter ging es nach Freiburg im Breisgau, wo sich am 2. Dezember Wilhelm Lissmann (S. 203, Unterschrift als „Pastor Loci und Schauspieler“) und

⁴⁸ Diese Notiz ist der früheste derzeit bekannte Beleg für die Annahme des 2. Vornamens Maria; getauft war Weber auf die Namen Carl Fri[e]drich Ernst.

⁴⁹ Vgl. Arno Ertel, *Theateraufführungen zwischen Thüringer Wald und Altmühl im Aufbruch der deutschen Klassik (Neujahrsblätter)*, hg. von der Gesellschaft für fränkische Geschichte, H. 30), Würzburg 1965, S. 54 und 125 (Nürnberg) sowie S. 22f. und 61 (Ansbach); ders., „Erlanger Theaterleben in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts. Zur Entwicklung des fränkischen Theaterwesens im 18. Jahrhundert“, in: *Jahrbuch für fränkische Landesforschung*, Bd. 25, Neustadt/Aisch 1965, S. 100.

⁵⁰ *D-Nst*, Nr. 15 und 17 der 1. Spielzeit in: Nor. 1326. 2°; besagter Weber gab den Lobtschoff in Kotzebues Schauspiel *Graf Benjowsky* und einen Pilger in Korompays Ritterschauspiel *Rudolph von Felseck*.

⁵¹ Vgl. Heinz Schuler, „Der Hoftenorist Franz Anton Spitzeder. Freund der Familie Mozart. Zu seiner Biographie und Familiengeschichte“, in: *Jahrbuch der Heraldisch-Genealogischen Gesellschaft „Adler“*, Jg. 1974/78 (= 3. Folge, Bd. 9), Wien 1978, S. 27-35.

am 4. Dezember der Magdeburger Schauspieler Friedrich Christoph Carl Fed[d]ersen (1771-1824, S. 202) ins Stammbuch eingeschrieben. Der Zweck dieser Reise bleibt derzeit noch ungewiß; es könnte sein, daß sich Edmund von Weber kurzzeitig der Schauspielgesellschaft von Ferdinand Illenberger anschloß, die im Oktober/November (bis 11. November) 1797 in Basel und anschließend in Freiburg auftrat und der die Schauspieler Federsen und Lissmann angehörten⁵². Eindeutig ist lediglich, daß angesichts der für dieses Jahr nachgewiesenen Lebensstationen die von Gerber (und später auch von Max Maria von Weber) behauptete Anstellung als Musikdirektor am Salzburgischen Hoftheater 1797 ausgeschlossen werden kann⁵³.

In Kassel fanden Edmund und Luise von Weber schließlich eine Anstellung am Hoftheater. Aus der hessischen Residenzstadt stammen mehrere Eintragungen aus dem Jahr 1799, so eine vom 10. Februar vom Hoftheater-Intendanten und Komponisten Johann David von Apell (1754-1833, S. 323) und weitere vom 8. März (S. 151) sowie 4. April (S. 91). Kurz vor dem Weggang aus Kassel wurden sie ergänzt durch Notizen der Schauspieler-Kollegen Theodor Haßloch (1769?-1829) mit Ehefrau Christine, geb. Keilholz (1764-1829, S. 155f.: 4. Dezember, mit Blumen-Bild S. 154), sowie

⁵² Vgl. Max Fehr, *Die wandernden Theatertruppen in der Schweiz. Verzeichnis der Truppen, Aufführungen und Spieldaten für das XVII. und XVIII. Jahrhundert (Jahrbuch der Schweizerischen Gesellschaft für Theaterkultur, Bd. XVIII/1948 = Schweizer Theater-Almanach, Bd. VI/1948)*, Einsiedeln 1949, S. 119f. sowie Wilhelm Schlang, Otto von Maurer, *Das Freiburger Theater. Ein Stück deutschen Gemüts- und Geisteslebens*, Freiburg/Breisgau 1910, S. 24. Im Staatsarchiv Basel-Stadt sind unter der Signatur Straf und Polizei F 10e fünf Theaterzettel dieser Spielzeit nachweisbar: zum Lustspiel *Siegfried von Lindenberg* nach Johann Gottwerth Müller von Philipp Ludwig Bunsen (10. Oktober), zum Lustspiel *Die Quälgeister* von Heinrich Beck nach Shakespeare (18. Oktober), zum Singspiel *Die Zaubertrommel* von Benedikt Schack (23. Oktober, Viertelzettel), zu Kotzebues romantischem Trauerspiel *Die Spanier in Peru* (undatiert) sowie zu Dalayracs Oper *Azémia ou les sauvages* in Schmieters deutscher Übersetzung *Azemia oder die Wilden* (undatiert); freundliche Mitteilung von Herrn Daniel Kress. Auf keinem der Zettel ist ein Herr von Weber als Darsteller angezeigt, allerdings wäre auch eine Anstellung als Musiker (Musikdirektor?) vorstellbar, die auf den Theaterzetteln der Zeit kaum je Berücksichtigung fand.

⁵³ Vgl. Ernst Ludwig Gerber, *Neues historisch-biographisches Lexikon der Tonkünstler*, 4. Teil, Leipzig 1814, Sp. 526. Gemeint ist sicherlich die Tätigkeit als Salzburger Musikdirektor unter Glöggel und Vater Weber 1794-1796, die sich freilich erst im *Theater-Kalender, auf das Jahr 1797* (hg. von H. A. O. Reichard, Gotha 1796, S. 126) niederschlug. Auch das Unterrichtsende bei Haydn ist durch Gerber (Sp. 527) falsch datiert („1785 Wien“). Bereits Schuler (wie Anm. 51, S. 33) äußerte Zweifel an der (wohl auf Gerber basierenden) Behauptung von Max Maria von Weber (wie Anm. 10, Bd. 1, S. 34), Edmund von Weber hätte seine 2. Ehefrau Luise 1797 in Salzburg geheiratet.

Wilhelm Böbler (geb. 1766) mit Ehefrau Julia, geb. Klos (geb. 1777, S. 21: 6. Dezember).

Von Kassel wechselten die Webers zur Gesellschaft von Carl Friedrich Krüger, die um den Jahreswechsel 1799/1800 kurzzeitig in Leipzig spielte, und folgten dem Prinzipal auch ins sächsische Freiberg, wo die Truppe vom 17. Januar bis 18. Mai 1800 auftrat⁵⁴. Als erste Notiz aus diesem Ort findet sich am 20. April 1800 jene des dortigen Stadtmusikus Christian Gottlob Siegert⁵⁵ (S. 182, mit Porträt-Silhouette), der aus dem späteren unerfreulichen Pressestreit um Carl Maria von Webers Oper *Das Waldmädchen* bekannt ist⁵⁶ – daß die Eintragung auf der gegenüberliegenden Seite des Albums (S. 183) ausgerechnet von Carl Maria von Weber (16. Februar 1797, s. o.) stammt, hat in dieser Hinsicht eine gewisse Ironie. Siegert unterschrieb als „Freund und O:[rdens] Bruder“; er gehörte, wie viele weitere Bekannte Edmund von Webers, zu der noch jungen Freiburger Freimaurer-Loge „Zu den drei Bergen“⁵⁷. In das Stammbuch trugen sich u. a. der Meister vom Stuhl, „Creys-Amtmann“ Johann Carl Meissner (S. 172: 18. Mai 1800), und der 2. Aufseher der Loge, Joh. von Pöllnitz (S. 175: 28. Mai 1800), ein. In derselben Loge verkehrte wenig später (Herbst 1800 bis Frühjahr 1801) auch Vater Franz Anton von Weber, blieb allerdings weniger gut in Erinnerung: Er wurde 1801 „wegen unmaurerischen Betragens excludiret“⁵⁸. Weitere Freiburger Notizen in Edmunds Album aus dem Jahr 1800 stammen

⁵⁴ Zu Leipzig vgl. Carl August Grenser, *Geschichte der Musik hauptsächlich aber des großen Konzert- und Theater-Orchesters in Leipzig*, hg. von Otto Werner Förster, Leipzig 2005, S. 71; zu Freiberg vgl. Max Maria von Weber (wie Anm. 10), Bd. 1, S. 54. Krüger hatte schon in den beiden Jahren zuvor in Freiberg gespielt; die Spielzeit 1800 war seine letzte dort; vgl. Walther Herrmann, „Geschichte der Schauspielkunst in Freiberg“, in: *Schriften zur Theaterwissenschaft*, Bd. 11, Leipzig 1960, S. 643.

⁵⁵ Artillerie-Hautboist, ab 1788 Adjunkt des Stadtmusikus Johann Christoph Henning (dazu vom Militärdienst beurlaubt), Amtsantritt als Stadtmusikus am 1. Juli 1790 (nach Abschied aus dem Militärdienst), Leiter der ersten Freiburger Abonnements-Konzerte (ab 1791); vgl. Ernst Müller, *Musikgeschichte von Freiberg (Mitteilungen des Freiburger Altertumsvereins)*, Bd. 68), Freiberg 1939, S. 107f.

⁵⁶ Vgl. Max Maria von Weber (wie Anm. 10), Bd. 1, S. 58-64.

⁵⁷ Die Loge war erst im November 1798 gegründet worden; elf der vierzehn Gründungsmitglieder gehörten zuvor der Dresdner Loge „Zum goldenen Apfel“ an. Die Mitgliederzahl stieg schnell; 1802 sind bereits 54 Brüder nachweisbar; vgl. Artikel „Freiberg“ in: *Allgemeines Handbuch der Freimaurerei*, Bd. 1, Leipzig 1863, S. 395f.

⁵⁸ Vgl. Bernhard Beyer, „Ausschnitte aus der Geschichte der früheren Großen Mutterloge »Carl zu den 3 Schlüsseln« in Regensburg“ (Schluß), in: *Das Freimaurer-Museum*, Bd. 4, Zeulenroda und Leipzig 1928, S. 110. Der Grund für den Ausschluß könnte auch in der

vom 23. April (S. 137: der Mediziner Dr. Georg Wilhelm Liebe), 29. April (S. 181: Ludwig Bethmann Klemm), 1. Mai (S. 179: Johann Friedrich Ruik⁵⁹, mit Hinweis „Gedencke des 58 13/V 00“ = 13. Mai 1800), 8. Mai (S. 180: Georg Heinrich Wiegand), 10. Mai (S. 237-239: Karl F. Kanitzky mit Ehefrau Wilhelmine, geb. Schmidt, sowie Amalia Kanitzka), 13. Mai (S. 177f.: Ehepaar Joseph und Henriette Kühnel) und 23. Mai (S. 235f.: Wilhelm Naumann und Ehefrau Karoline, geb. Mahlmann). Edmund und Luise von Weber trugen sich wiederum am 8. Mai 1800 in das Album von Carl Maria von Weber (wie Anm. 2, Bl. 44v und 45r) ein, der gemeinsam mit seinem Vater im April/Mai eine kurze Reise über Prag in die sächsische Stadt unternahm.

Als Ensemblemitglieder der Gesellschaft von Carl Witter kamen Edmund und Luise von Weber nach Altenburg (Eintragung S. 73: 20. Oktober 1800), Bautzen⁶⁰ (S. 319: Carl Carus und Ehefrau Eleonore, geb. Mühlbach, am 1. Januar 1801), Ballenstedt⁶¹ (S. 271: Carl Kiesewetter am 13. April), Bernburg (S. 251: 6. Juni), Coburg⁶² (S. 209: Carl Goebel am 1. Dezember 1801) und erneut Ballenstedt⁶³ (S. 153: 13. April 1802), von wo aus ein Abstecher in die wenig entfernte Ortschaft Hoym (S. 268: 14. April 1802) bezeugt ist.

genannten, erbittert geführten Pressefehde um das *Waldmädchen* gelegen haben, durch die sich Logenbrüder diffamiert gefühlt haben mögen.

⁵⁹ Derselbe Ruik trug sich am 19. August 1800 in Freiberg in das Stammbuch von Carl Maria von Weber (wie Anm. 2, Bl. 46r) ein. Ebendort (Bl. 58v) findet sich eine Notiz eines gewissen Johann Andreas Wiegand (vielleicht ein Verwandter von Georg Heinrich Wiegand?) aus dem benachbarten Chemnitz vom 1. Mai 1801.

⁶⁰ Vgl. auch Franz Anton von Webers Brief an Franz Kirms vom 10. Dezember 1800, in: [Ernst Pasqué,] „Zu K. M. v. Weber's Familien- und Jugendgeschichte“, in: *Recensionen und Mittheilungen über Theater, Musik und bildende Kunst*, Jg. 8, Nr. 8 (23. Februar 1862), S. 119. Danach war Edmund „bey der Wilter'schen [sic] Gesellschaft als Directeur und Regisseur der Oper und sie [Luise] als erste Sängerin angestellt“. Franz Anton von Webers Versuch, die beiden ans Weimarer Theater zu vermitteln, blieb erfolglos.

⁶¹ Spielzeit 11. Januar bis 3. Mai 1801; Abreise nach Bernburg 5. Mai; vgl. Otto Trübe, *Das Hoftheater in Ballenstedt. Seine Geschichte von den Anfängen bis zur Gegenwart*, Dessau 1924, S. 55.

⁶² In Coburg brachte Luise von Weber am 14. Oktober 1801 den Sohn Carl Moritz zur Welt. Zur Witterschen Spielzeit dort (27. August bis 3. Dezember 1801) vgl. Christian Kruse, „Theateraufführungen in Coburg in den Jahren 1794 bis 1806“, in: *Jahrbuch der Coburger Landesstiftung*, Bd. 41 (1996), S. 277-279 und 289-291.

⁶³ Spielzeiten 16. Dezember 1801 bis 11. April 1802 sowie 31. Oktober 1802 bis 16. März 1803; vgl. Trübe (wie Anm. 61), S. 55f. Über die dazwischenliegende Zeit (April bis Oktober 1802) enthält das Stammbuch keine Informationen.

Hervorhebenswert sind die Notizen des in Ballenstedt lebenden Komponisten Johann Wessely (1762-1810) vom 3. Mai 1801 (S. 152), des Coburger Kapellmeisters Georg Laurenz Schneider⁶⁴ (1766-1855) vom 3. November 1801 (S. 329) sowie des Bernburger Malers Carl Christian Kehrer (1755-1833) vom 12. März 1803 (S. 159, Eintragung in Ballenstedt, dazu S. 160 eine Zeichnung mit antiken Motiven: Frau und Kind mit Masken).

Die somit bezeugte mehrjährige Zugehörigkeit zur Witterschen Gesellschaft (1800-1803) spricht gegen die seit Max Maria von Weber immer wieder kolportierte mögliche Tätigkeit Edmund von Webers 1802/03 in Augsburg (parallel zum dortigen Aufenthalt von Franz Anton und Carl Maria von Weber)⁶⁵. Bereits Max Herre hatte 1927 verwundert festgestellt, daß sich für eine solche Anstellung im Theater oder der fürstbischöflichen Hofkapelle trotz wiederholter Nachforschungen keine „urkundliche Bestätigung auffinden“ ließe⁶⁶; eigene Recherchen in jüngerer Zeit bestätigten diesen Befund.

Die Engagements an den Theatern in Bamberg (Spielzeiten bis 23. Oktober 1803 sowie 2. Febr. bis 22. Juli 1804) und kurzfristig (August bis Anfang November 1804)⁶⁷ in Würzburg sind durch Stammbuch-Notizen aus Bamberg vom 27. September 1803 (S. 241), 25. Juni 1804 (S. 313), 10. Juli 1804 (S. 312) und 15. Juli 1804 (S. 242) bzw. aus Würzburg vom 1. November 1804 (S. 205 und 207 die Oboisten Ferdinand und Friedrich Reinstein) und 4. November 1804 (S. 148f. Ehepaar? J. und Maria Hansing) gesichert. Unbekannt waren bislang die Aufenthalte 1805 in Karlsruhe und Salzburg. Die Datierung „*l'hiver de L'an 1805*“ (Winter 1805) auf S. 255

⁶⁴ Schneider trug am 16. November 1802 in Coburg ein Lied *Aus der Ferne* („Wenn, in des Abends letztem Scheine“) in das Stammbuch von Carl Maria von Weber (wie Anm. 2, Bl. 157v-158r) ein. In seinem Brief an Ignaz Susan vom 23. Dezember 1802 schildert Carl Maria von Weber ihn als „einen Mann ganz nach dem Herzen der Musik geschaffen, der anfangs zwar den Menschen, den er noch nicht kennt mit Hof-Complimenten empfängt, der aber gleich warm und herzlich wird sobald er den Mann findet, den er an Dir finden wird. Er componirt vortrefflich, mit unendlichem Feuer, Gefühl, Kunst und Originalität [...]“; vgl. Ludwig Nohl, „Briefe C. M. von Weber's“, in: *Deutsche Musiker-Zeitung*, Jg. 10, Nr. 45 (8. November 1879), S. 436.

⁶⁵ Max Maria von Weber (wie Anm. 10), Bd. 1, S. 73.

⁶⁶ Vgl. Max Herre, „Carl Maria von Weber und Augsburg. Ein biographischer Beitrag“, in: *Zeitschrift des Historischen Vereins für Schwaben und Neuburg*, Bd. 47 (1927), S. 219.

⁶⁷ Zu Bamberg vgl. Ertel, *Theateraufführungen* (wie Anm. 49), S. 65f. Das Theater in Würzburg wurde am 3. August 1804 eröffnet. Die Webers gingen bereits am 2. November ab; vgl. *Würzburger Theater-Almanach auf das Jahr 1810*, Würzburg 1809, S. 69.

läßt eine Ankunft in Karlsruhe bereits im Januar oder Februar des Jahres vermuten; genaue Datierungen finden sich aber erst bei den Eintragungen mehrerer Mitglieder der badischen Hofkapelle: des Konzertmeisters Carl Friedrich Danner⁶⁸ (13. April, S. 311), des Cellisten Heinrich Boxleidner⁶⁹ (17. April, S. 305) und des Geigers Franz Picquot d. J.⁷⁰ (18. April, S. 307). Weitere Eintragungen aus Karlsruhe stammen vom 20. April 1805 (S. 256) und 23. April (S. 291f., vom markgräfllich badischen Kanzlei-Sekretär Xaver Keller).

Das sich anschließende Engagement bei Prinzipalin Maria Vanini in Bamberg (ab Mai) müssen die Webers vor Ende der Spielzeit (Ende Juli 1805) abgebrochen haben, denn bereits zuvor findet sich aus Salzburg der Eintrag des Komponisten Benedikt Hacker (1769-1828) vom 10. Juli (S. 293). Der Schüler von Michael Haydn hatte 1803 einen eigenen Verlag gegründet und war somit für Edmund von Weber ein wichtiger Ansprechpartner. Aus welchem Grund Edmund von Weber nach Salzburg ging, kann man nur vermuten. Das bis 1803 selbständige Erzstift Salzburg war in der Zeit der napoleonischen Kriege Objekt einer mehrfachen dynastischen Rochade: Mit dem Regensburger Reichsdeputationshauptschluß vom 25. Februar 1803 wurde es säkularisiert und in ein weltliches Kurfürstentum umgewandelt. Neuer Landesherr wurde der vormalige Großherzog Ferdinand III. von Toskana, der sein Herrschaftsgebiet an die Franzosen verloren hatte. Aber schon mit dem Frieden von Preßburg (26. Dezember 1805) fand das neue Kurfürstentum sein Ende – es wurde zum Jahreswechsel dem Kaiserreich Österreich einverleibt und Ferdinand mit dem Kurfürstentum (kurz darauf Großherzogtum) Würzburg entschädigt (1814 wurde er schließlich wieder Großherzog von Toskana). Im Oktober 1809 mußte Kriegsverlierer Österreich Salzburg an die Franzosen abgeben, die es später dem zum Königreich erhobenen Bayern anschlossen; mit der Wiener Kongreßakte (8. Juni 1815) wurde wiederum Österreich in seine Rechte eingesetzt. Die kurze Episode

⁶⁸ Zuvor Mitglied der Mannheimer/Münchner Hofkapelle, ab 1783 herzogl. Konzertmeister von Zweibrücken, ab 1787 Konzertmeister in Karlsruhe; vgl. Ludwig Schieder mair, „Die Oper an den badischen Höfen des 17. und 18. Jahrhunderts“, in: *SIMG*, Jg. 14 (1912/13), S. 516f.

⁶⁹ 1786 Accessist der Karlsruher Hofkapelle, 1796 Hofmusikus; vgl. Schieder mair (wie Anm. 68), S. 515f. Heinrich Boxleidner trug sich sechs Jahre später, am 26. August 1811, auch in das Stammbuch von Bruder Fridolin von Weber (*D-B*, Mus. ms. autogr. S 7, Bl. 30r) ein.

⁷⁰ 1783 Accessist der Karlsruher Hofkapelle, 1791 Hofmusiker; vgl. Schieder mair (wie Anm. 68), S. 515f.

des Kurfürstentums Salzburg bedeutete für das dortige Theater eine Zeit der Konsolidierung, da Kurfürst Ferdinand, der am 29. April 1803 die Regiegeschäfte übernommen hatte, die Bedingungen deutlich verbesserte: Er gewährte den Theaterprinzipalen eine Subvention von 3000 Gulden und stellte für musikalische Aufführungen die Hofkapelle unentgeltlich zur Verfügung⁷¹. Direktor Anton Ferrari (ab 1804 in Salzburg) fand also günstige Voraussetzungen vor und bemühte sich anfangs durchaus um ein anspruchsvolles Repertoire⁷². Der Aufschwung des Theaters, der Edmund von Weber möglicherweise in die Stadt gelockt haben könnte, hielt allerdings nicht lange an. Mit dem Wechsel von Kurfürst Ferdinand nach Würzburg verlor Salzburg seinen Status als Residenz und wurde österreichische Provinzstadt; das Hoftheater wandelte sich zum Stadttheater, die Hofkapelle wurde aufgelöst, und die Belastungen der Bevölkerung durch die Kriegszeit schmälerten das Interesse am (und die Mittel fürs) Theater⁷³.

Edmund von Webers Aufenthalt in Salzburg dürfte bis Anfang Oktober 1805 gedauert haben, da am 5. Oktober der dortige „Polizeycomiss[air]“ Jos. Keser eine Notiz im Stammbuch vornahm (S. 163). Noch im selben Monat schloß sich das Ehepaar Weber erneut der Theatergesellschaft der Maria Vanini in Bamberg an. Kurz nach Ende der Spielzeit (19. Januar 1806⁷⁴) starb Luise von Weber dort (24. Januar) infolge einer Totgeburt. Der Witwer blieb noch bis mindestens 10. Mai in der Stadt, wo sich u. a. mehrere Musiker-Kollegen in sein Stammbuch eintrugen: am 20. Februar 1806 der Konzertmeister Anton Dittmayer (1774-1835, S. 221), am 21. Februar der als Musiker geschätzte Karmeliter Sebastian Warmuth (1752-1827, S. 5), am 22. Februar dessen Bruder, der Trompeter Kaspar Warmuth (1759-1837, S. 223)⁷⁵, und am 10. Mai 1806 der vormalige Bamberger Hoforganist

⁷¹ Vgl. Ernst Hintermaier, „Das Fürsterzbischöfliche Hoftheater zu Salzburg (1775-1803)“, in: *Österreichische Musikzeitschrift*, Jg. 30, H. 7 (Juli 1975), S. 360.

⁷² Vgl. Karl O. Wagner, „Das Salzburger Hoftheater (1775-1805)“, in: *Mitteilungen der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde*, Jg. 50, Salzburg 1910, S. 325-327; danach standen 1805 neben den populären Singspielen von Dittersdorf u. a. Schillers *Don Carlos* (25. Juli) und *Braut von Messina* (22. August, 20. September) auf dem Spielplan.

⁷³ Vgl. Gisela Prossnitz, „Vom fürsterzbischöflichen Hoftheater zum Stadttheater (1775-1893) – Theaterleben im 19. Jahrhundert in Salzburg“, in: Rudolph Angermüller (Red.), *Bürgerliche Musikkultur im 19. Jahrhundert in Salzburg*, Salzburg 1981, S. 136.

⁷⁴ Vgl. Friedrich Leist, *Geschichte des Theaters in Bamberg bis zum Jahr 1862. Ein Beitrag zur Kunst- und Kulturgeschichte Bambergs*, 2. Aufl., Bamberg 1893, S. 123f.

⁷⁵ Dittmayer war 1798 zum Hofviolinisten und 1802 zum Konzertmeister der Bamberger Hofkapelle ernannt worden und leitete 1802-1818 das aus den pensionierten Musikern der

Andreas Bader (S. 201), der ältere Bruder (und Lehrer) des später berühmt gewordenen Tenors Carl Adam Bader⁷⁶; dazu am 3. Mai ein gewisser Leonard Kreutzer (S. 169) und am 10. Mai Louise und Wilhelmine Wotruba (S. 198f., letztere Sängerin). Der sich anschließende Aufenthalt in Bayreuth ist durch zwei Eintragungen vom Juni 1806 bezeugt (ohne genauere Datierung S. 92 Regierungs-Revisor Carl Münch sowie S. 247 Kammer- und Stadt-Musicus Friedrich Heinel⁷⁷). Nachfolgend schrieb Edmund von Weber aus Bayreuth mehrere Briefe an den Leipziger Musikverlag Breitkopf & Härtel (vom 1. und 21. Juli sowie 7. September⁷⁸) – was ihn zu einem derart langen Bleiben veranlaßte, ist ungewiß. Das Kulturleben Bayreuths war infolge der napoleonischen Besatzung wesentlich eingeschränkt; das Theater lag während der Jahre der französischen Administration völlig brach⁷⁹ und lebte erst wieder 1810 nach der Eingliederung Bayreuths in das Königreich Bayern auf. Sicher ist lediglich, daß Edmund nach einer neuen Anstellung suchte⁸⁰.

aufgelösten Hofkapelle gebildete „National-Orchester“, das im Bamberger Theater spielte. Kaspar Warmuth versah seit 1779 Trompeterdienste und spielte ab 1802 im Theaterorchester als Trompeter und Geiger. In seinem Hause wohnte mehrere Jahre E. T. A. Hoffmann; vgl. Emil Freiherr von Marschalk, *Die Bamberger Hof-Musik unter den drei letzten Fürstbischöfen*, Bamberg 1885, S. 19f. und 43f. sowie Wilhelm Ament, „Das E. T. A. Hoffmann-Haus in Bamberg und seine Sammlung“, in: *Mitteilungen der E. T. A. Hoffmann-Gesellschaft*, Jg. 1, H. 1 (Dezember 1938), S. 10.

⁷⁶ Andreas Bader wirkte als Tenor, Cellist und Organist in Bamberg und erhielt 1795 eine Anstellung als (letzter) Hoforganist und Klavierlehrer der Hofedelknaben. Seine musikalische Laufbahn beschloß er nach der Heirat mit der verwitweten Gräfin Louise Froberg 1808; vgl. Marschalk (wie Anm. 75), S. 34f.

⁷⁷ Friedrich Heinel hatte sich bereits am 16. Februar 1799 in Bayreuth in das Stammbuch von Fridolin von Weber (wie Anm. 69, Bl. 95v) eingetragen, gemeinsam mit Johann Philipp Heinel (Bl. 95r), ehemals Geiger in der Bayreuther Hofkapelle; vgl. *Hochfürstlicher Brandenburg-Onolzbach- und Culmbachischer Genealogischer Calendar und Adresse-Buch auf das Jahr 1791*, Angaben zur Kapelle S. 96f.

⁷⁸ Vgl. Wilhelm Hitzig, *Katalog des Archivs von Breitkopf & Härtel Leipzig*, Teil 2: *Brief-Autographe von Persönlichkeiten, die vor 1770 geboren sind*, Leipzig 1926, S. 28 (Nachweise der heute verschollenen Briefe ohne Inhaltsangabe).

⁷⁹ Vgl. Arno Ertel, „Theaterpflege in Bayreuth nach der Residenzzeit (1769-1806). Zur Entwicklung des fränkischen Theaterwesens im 18. Jahrhundert“, in: *Archiv für Geschichte von Oberfranken*, Bd. 43, Bayreuth 1963, S. 218.

⁸⁰ Vgl. sein Bewerbungsschreiben um eine Stelle als Sänger oder Musikdirektor nach Stuttgart vom 11. Juni 1806; Brief mehrfach im Antiquariatshandel, zuletzt in den Lagerkatalogen von R. Bertling, Leipzig: 36 (1900, Nr. 465), 52 (1905, Nr. 443), 60 (1908, Nr. 8001, 12) und 67 (1909, Nr. 519, 13).

1807/08 war Edmund von Weber als selbständiger Theaterdirektor wechselnd in Ansbach und Karlsbad tätig. Aus dem böhmischen Kurort finden sich Eintragungen vom 10., 23. und 24. August 1807 (S. 290 Jacques Riedmüller aus Salzburg, S. 295 Georg Nonner, S. 213 Albert Karl Ritter) sowie vom August 1808 (ohne Angabe des Tages, S. 227⁸¹). Goethe äußerte sich über die Aufführungen der Weberschen Truppe von Juni bis August 1807 in Karlsbad wenig schmeichelhaft⁸². Die Eintragung von Johann Thomas Hagenmüller am 26. Dezember 1807 in Bayreuth (S. 315) könnte auf einen kurzfristigen Besuch in der fränkischen Stadt hindeuten.

Die erneute Anstellung in Bamberg 1808/09, nun unter Prinzipal Heinrich Cuno (mit kurzem Abstecher nach Coburg im Januar 1809)⁸³, hinterließ im Stammbuch keinerlei Spuren. In Bamberg tat sich Edmund von Weber mit der Schauspieler-Kollegin Therese Mack (gest. 1829?) zusammen, die dort am 31. Juli 1809 die gemeinsame Tochter Johanne Friederike Therese zur Welt brachte⁸⁴. Die Bamberger Spielzeit hatte bereits am 30. Juli 1809 geendet, da die Webers jedoch noch den ganzen Sommer in der Stadt bleiben wollten, inserierte Edmund im *Bamberger Intelligenzblatt*, daß er Gesangs- und Gitarrenunterricht erteilen werde⁸⁵.

⁸¹ Notiz eines gewissen „D Trinius aus Riga“, der sich „im Augenblick der Abreise“ eintrug; evtl. besteht ein Zusammenhang zum Leibarzt des Zaren Alexander I. (ab 1824) und Lehrer des späteren Zaren Alexander II., Carl Bernhard von Trinius (1778-1844)? „DTrinius“ trug sich am 11. August in Karlsbad auch in das Stammbuch von Fridolin von Weber (wie Anm. 69, Bl. 15r) ein.

⁸² Vgl. Ziegler, „Weyrauch“ (wie Anm. 21), S. 83.

⁸³ Zu Cunos Spielzeit (25. September 1808 bis 30. Juli 1809) vgl. Rudolf Köppler, „E. T. A. Hoffmann am Bamberger Theater. Ein Beitrag zur Kenntnis seiner Persönlichkeit, seiner Werke und der Theatergeschichte Bambergs“, in: *Historischer Verein für die Pflege der Geschichte des ehemaligen Fürstbistums zu Bamberg*, 81. Bericht, Bamberg 1929, S. 12-21 und 96-103. Edmund von Weber debütierte erst am 25. Oktober 1808; vgl. Friedrich Schnapp (Hg.), *E. T. A. Hoffmann. Tagebücher*, München 1971, S. 674.

⁸⁴ Vgl. *Bamberger Intelligenzblatt*, Jg. 56, Nr. 63 (15. August 1809), S. 580. Laut Pisarowitz (Artikel „Weber, Familie“, in der 1. Ausgabe des Lexikons *Die Musik in Geschichte und Gegenwart*, Bd. 14, Kassel u. a. 1968, Sp. 325) lebte das Paar 1808/09 in Bamberg unverheiratet zusammen. Der Hochzeitseintrag für Tochter Therese (14. Juli 1833) im Hallischen Kirchenbuch spricht von Edmunds „verstorbene[r] Ehegattin, Frau *Therese*, geb. *Mackfoll*. [sic]“; vgl. Frank Ziegler, „Die Webers in Lauchstädt – Streiflichter zur Familien- und regionalen Theatergeschichte“, in: *Weberiana* 15 (2005), S. 46 (Anm. 101).

⁸⁵ Vgl. *Bamberger Intelligenzblatt*, Jg. 56, Nr. 30 (18. April 1809), S. 276 sowie Nr. 34 (2. Mai 1809), S. 312.

Besonders interessant sind die Notizen von 1810, fehlten doch bislang für dieses Jahr Hinweise zur Biographie Edmund von Webers. Bezeugt wird durch das Stammbuch eine zweite Schweiz-Reise. Aus Basel finden sich nach dem Eintrag des Buchhändlers Samuel Flies vom 18. März (S. 66 mit einem Bild mit Freimaurer-Symbolik auf S. 67) weitere Inskriptionen vom 23. Mai (S. 69), 1. Juni (S. 96) und 4. Juni (S. 101). Unmittelbar danach ging es gen Norden; erste Zwischenstation auf der Reise war Freiburg im Breisgau, wo kurz zuvor noch Fridolin von Weber als Mitglied der Theatergesellschaft von Georg Dengler gewirkt hatte. Die Brüder dürften sich dort allerdings nicht begegnet sein, da die letzten Freiburger Notizen im Stammbuch Fridolins vom April 1810 stammen⁸⁶ – da war Edmund noch in der Schweiz. In Freiburg trugen sich am 6. Juni wieder zwei Familien-Angehörige ein: der Polizeileutnant Joseph Krebs (S. 190) – der Sohn von Tante Adelheid von Weber (ehemals verheiratete Krebs⁸⁷) – und seine Frau Barbara, genannt Babette (S. 191, sie selbst unterzeichnete als „Babede Krebs“). Der Cousin widmete Edmund von Weber einige stark dialektgefärbte Verse:

„Ohne Lieb und ohne Wein –
 Kan man doch nicht fröhlich sein. –
 Gib Ein Küsschen, Drünck Ein Kläsichen –
 Rauch Ein Pfeifichen, mach Ein Späsichen –
 und so lebe ihmer Dar, bis du zellst
 Hundert Jahr“

Orthographisch recht „freizügig“ sind auch die Reime seiner Frau:

„zufriedenheit wohne under Deinem Dache
 und würze Dir Dein Mahl: und Dein wein

⁸⁶ Stammbuch (wie Anm. 69), Bl. 31r, 67r, 71r mit Notizen vom 14. April, Bl. 7r und 62r mit Notizen vom 15. April.

⁸⁷ Adelheid von Weber, die bereits erwähnte Schwester von Franz Anton von Weber, heiratete am 9. Februar 1754 den Freiburger Handelsmann Joseph Anton Krebs; am 24. Januar 1755 wurde beider einziges Kind Joseph Anton Felizian Krebs geboren. Das Ehepaar trennte sich 1758; der Sohn blieb bei der Familie des Vaters und heiratete im Januar 1786 Barbara Filling. Kontakt zur Familie Krebs hielt auch Fridolin von Weber, der seinem Stiefbruder Carl Maria am 5. November 1809 aus Freiburg mitteilte: „Der Sohn der Tante, unser Vetter Krebs heißt er, führt Mich bey allen unsre Verwandten auf, über haupt kann ich dir nicht genugsam sagen, wie man Mir sucht vergnügte Stunden zu verschaffen, wiewohl mir meine Zeit sehr knap[p] zugeschnitten ist, den[n] ich habe die Hülle und Fülle zu thun [...]“; *D-B*, Mus. ep. Fridolin v. Weber 1.

sie halt an Deiner Hyttenthyre wache und laße
nicht den sorgenschwarm hinein“.

Nach dem 6. Juni verließ Edmund von Weber Freiburg mit Ziel Elberfeld (heute zu Wuppertal gehörig), wo er eine Anstellung als Musikdirektor der im selben Monat neu etablierten Gesellschaft des Bergischen Theaters fand; seiner Frau wurde das Fach der „Soubretten [und] dritte[n] Singparthien“ zugeteilt. Nach der Sommerspielzeit zog die Truppe im Oktober von Elberfeld nach Düsseldorf (Vorstellungen 23. Oktober 1810 bis 3. Mai 1811), wo am 28. Oktober 1810 Edmund und Therese von Webers jüngste Tochter Josephine geboren wurde. Im Mai 1811 kehrte man nach Elberfeld zurück. Ende Juni, vor einem Abstecher der Gesellschaft nach Koblenz (Anfang Juli), verließen die Webers das Engagement⁸⁸. Im Stammbuch finden sich lediglich Eintragungen aus Elberfeld (S. 77: 15. September, S. 79: 6. Oktober 1810). Die mit „Mengelberg“ gezeichnete Notiz vom 25. Mai 1811 (S. 322) dürfte mit der Familie des Malers Egidius Mengelberg (1770-1849) in Zusammenhang stehen, der 1800-1813 in Elberfeld lebte.

Anschließend fand Edmund von Weber ein Engagement als Musikdirektor bei Georg Dengler in Freiburg/Breisgau (bis Januar 1812); das dokumentieren zwei Einträge ins Stammbuch vom 27. Januar 1812 (S. 104 und 139, u. a. Heinrich Kapferer⁸⁹). Mit Dengler wechselte er nach Bern (Auftritte 3. Februar bis 2. Mai 1812)⁹⁰. Im Gegensatz zu Bruder Fridolin, der nach seinem vorausgehenden Engagement bei Dengler in Bern (bis Mitte Mai 1811) der Schweiz endgültig den Rücken kehrte⁹¹, behielt die Alpenrepu-

⁸⁸ Vgl. August Wilhelm Iffland, *Almanach fürs Theater 1812*, Berlin 1811, S. 261 (Neugründung der Gesellschaft, Umzug nach Düsseldorf), 262 (Umzüge nach Elberfeld bzw. Koblenz), 263 (Edmund), 265 (Düsseldorfer Spielzeit), 267f. (Therese), 268 (Abgang der Webers).

⁸⁹ Heinrich Kapferer hatte sich bereits am 15. April 1810 in Freiburg in das Stammbuch von Fridolin von Weber (wie Anm. 69, Bl. 7r) eingetragen (dazu Bl. 62r am selben Tag Franz Kapferer).

⁹⁰ Vgl. Armand Streit, *Geschichte des bernischen Bühnenwesens vom 15. Jahrhundert bis auf unsere Zeit. Ein Beitrag zur schweizerischen Kultur- und allgemeinen Bühnengeschichte*, Bern 1873, Bd. 2, S. 117-120.

⁹¹ Fridolin von Weber ist nach seinem Freiburger Engagement 1809/10 (s. o.) in derselben Stadt auch von November 1810 bis April 1811 als Musikdirektor bei Dengler nachweisbar; vgl. u. a. Friedrich Ferdinand Leonhard (Hg.), *Theater-Journal aller unter der Direktion des Herrn Georg Dengler zu Freyburg aufgeführten Opern, Schau- Lust- u. Trauerspiele für das Jahr 1810*, Freyburg 1811, S. 6. Er folgte dem Direktor nach Bern; zur Berner Spielzeit April/Mai 1811 vgl. Streit (wie Anm. 90), Bd. 2, S. 103f. Carl Maria von Weber schrieb

blik für Edmund von Weber offenbar nach wie vor eine große Anziehungskraft. Er ließ sich dort erstmals für längere Zeit (bis 1819) nieder. Die beiden spätesten Notizen in seinem Erinnerungsalbum stammen aus Bern, und zwar vom 18. April 1812 (S. 51) sowie 10. April 1815 (S. 270) – Edmund von Webers weiterer Lebensweg (Lübeck, Danzig/Elbing, Königsberg, Aachen/Köln, Detmold und Würzburg) ist in dem Band nicht mehr dokumentiert.

Abschließend seien Edmund von Webers Lebensstationen zwischen dem Aufbruch aus Eutin 1786 und der Übersiedlung nach Bern 1812, wie sie sich anhand des Stammbuches und der hier genannten flankierenden Quellen nachverfolgen lassen, in einer Übersicht dargestellt:

bis Sept. 1786	EUTIN (Abstecher nach LOUISENLUND sowie vermutlich nach SCHLESWIG um den 13. Sept.)
Sept. 1786 bis Jan. 1787	Reise über BERLIN (29. Sept.), DRESDEN (2. Okt.), PRAG (8./9. Okt.) nach WIEN (dort mindestens bis 8. Jan. 1787)
Jan. (?) 1787 bis Mai 1788	Unterricht bei J. Haydn in ESZTERHÁZA (Abreise nach 22. Mai 1788)
bis Juli 1788	Reise über WIEN (5./8. Juni), KAUFBEUREN (25. Juni), MEMMINGEN (29. Juni), HANNOVER (9. Juli) nach HAMBURG
Herbst 1788	Bühnendebüt (eventuell bei der C. Doebbelinschen Schauspielgesellschaft in HALBERSTADT?)
März/April 1789	Mitglied der C. Doebbelinschen Schauspielgesellschaft in FRANKFURT/ODER (dort evtl. nur Ehefrau Josepha engagiert?, Abreise nach 4. April) und STENDAL (29. April)
Sept. 1789 bis Juli (?) 1790	Mitglied der väterlichen Schauspielgesellschaft in MEININGEN (bis April), Abreise erst nach Taufe des Sohnes Carl am 7. Juli

am 15. September 1811 aus Bern an seinen Vater als Antwort auf dessen tags zuvor erhaltenen Brief vom 6. September: „Friz scheint also seinen Plan aufgegeben zu haben nach der Schweiz zu gehen“ (D-B, Mus. ep. C. M. von Weber 10).

- Nov. (?) 1790 bis Febr. 1792 Mitglied der J. Voltolinischen Schauspielgesellschaft in AUGSBURG (bis März 1791 sowie ab Okt. 1791) mit Abstechern nach ULM (3. Mai bis 3. Juli 1791) und SCHWÄBISCH HALL (Juli bis Okt. 1791), evtl. auch nach SIGMARINGEN und KEMPTEN, Abreise von Augsburg nach 21. Febr. 1792
- März 1792 bis März 1794 Mitglied der väterlichen Schauspielgesellschaft in NÜRNBERG (bis Sept. 1792) mit Abstechern nach ERLANGEN (Mai bis Sept. 1792), dann wechselnd in BAYREUTH (März bis Juni 1793, ab Okt. 1793) und Erlangen (Juni bis Sept. 1793)
- März bis Juli 1794 Mitglied der D. G. Quandtschen Schauspielgesellschaft in BAYREUTH (bis Mai) und HILDBURGHAUSEN (ab Ende Mai)
- Sept. (?) 1794 bis April (?) 1795 Mitglied der F. X. Glögglischen Schauspielgesellschaft in SALZBURG (bis Febr. 1795) und LINZ (ab Febr./März)
- Mai 1795 bis Febr. 1796 Mitglied der väterlichen Schauspielgesellschaft in SALZBURG mit Sommerspielzeit in HALLEIN (Juli/Aug. 1795)
- bis Juni 1796 Edmund von Weber lebt bei Vincent und Jeanette Weyrauch in WEIMAR (Abreise nach 19. Juni), danach Aufenthalt in HAMBURG (24. Juni)
- Juli bis Dez. 1796 Aufenthalt ungeklärt
- Jan./Febr. 1797 Edmund von Weber lebt bei seinem Vater in HILDBURGHAUSEN (Abreise nach 16. Febr.)
- März bis Aug. 1797 Mitglied der C. Morellischen Schauspielgesellschaft in NÜRNBERG (März), ANSBACH (ab 10. März, Abreise nach 5. Mai) und anschließend in ERLANGEN (ab Mai, Abreise nach 13. Aug.)
- Sept. bis Dez. 1797 Aufenthalte in BADEN IM AARGAU (Abreise nach 25. Sept.), BASEL (wohl als Mitglied der F. Illenbergerschen Schauspielgesellschaft; Abreise nach 12. Nov.) und FREIBURG/BREISGAU (Abreise nach 4. Dez.)

Dez. 1797 bis Dez. 1799	Anstellung am Hoftheater in KASSEL (Abreise nach 6. Dez. 1799)
Dez. 1799 bis Mai 1800	Mitglied der C. F. Krügerschen Schauspielgesellschaft in LEIPZIG und FREIBERG (ab Mitte Jan.; Abreise nach 28. Mai)
Aug. 1800 bis März 1803	Mitglied der C. Witterschen Schauspielgesellschaft in ALTENBURG (Abreise nach 20. Okt. 1800), BAUTZEN (Abreise nach 1. Jan. 1801), BALLENSTEDT (Abreise nach 13. April 1801), BERNBURG (Abreise nach 6. Juni 1801), COBURG (Abreise nach 1. Dez. 1801) und erneut Ballenstedt (Dez. 1801 bis April 1802, Abreise vor 14. April – Nachweis in HOYM; nochmals Okt. 1802 bis März 1803, Abreise nach 12. März 1803)
April 1803 bis Juli 1804	Anstellung am Theater in BAMBERG bei der ehemals D. G. Quandtschen Gesellschaft (ab Jan. 1803 unter Direktion von J. Graf Soden; Ende 1. Spielzeit Okt. 1803, 2. Spielzeit Febr. bis Juli 1804, Abreise nach 15. Juli); Nov. 1803 bis Jan. 1804 Aufenthalt ungeklärt (wohl auch in Bamberg)
Aug. bis Nov. 1804	Anstellung am Theater in WÜRZBURG unter J. Graf Soden (Abreise nach 1. Nov.)
Jan./Febr. bis April 1805	Aufenthalt in KARLSRUHE (Abreise nach 23. April)
Mai/Juni 1805	Anstellung am Theater in BAMBERG unter M. Vanini
Juli bis Okt. 1805	Aufenthalt in SALZBURG (Abreise nach 5. Okt.)
Okt. 1805 bis Mai 1806	erneute Anstellung am Theater in BAMBERG unter M. Vanini (bis Jan.), dort längerer Aufenthalt (Abreise nach 10. Mai)
Juni bis Sept. (?) 1806 1807/08	Aufenthalt in BAYREUTH (Abreise nach 7. Sept.) Leitung einer eigenen Schauspielgesellschaft in ANSBACH mit Sommer-Abstechern nach KARLSBAD (Abreise 1807 nach 24. Aug., 1808 im Aug.), kurzer Aufenthalt in BAYREUTH (26. Dez. 1807)

Okt. 1808 bis Aug. 1809	Anstellung am Theater in BAMBERG unter H. Cuno (bis ca. März 1809), mit Abstecher nach COBURG (Jan.), danach Musiklehrer in BAMBERG (bis mindestens Aug. 1809)
Sept. 1809 bis Mai 1810	Aufenthalt ungeklärt
Juni 1810	Aufenthalte in BASEL (Abreise nach 4. Juni) und in FREIBURG/BREISGAU (Abreise nach 6. Juni)
Juni 1810 bis Juni 1811	Anstellung am Bergischen Theater in ELBERFELD (bis Okt. 1810 sowie Mai/Juni 1811) und DÜSSELDORF (Okt. 1810 bis Mai 1811)
1811 bis Mai 1812	Anstellung bei der G. Denglerschen Gesellschaft in FREIBURG/BREISGAU (Abreise nach 27. Jan. 1812) und BERN (ab Febr.), dort Tätigkeit in wechselnden Musiker-Berufen bis 1819